

SCHEIDGEN VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHER BURGWALL « KAACHELSKAPP »



Unter den Befestigungsanlagen, die **E. Schneider** bei seiner systematischen Durchforschung des luxemburgischen Landes zusammengestellt hat, wird auch der **Vordere und Hintere Kaachelskapp** genannt. Bei den Einheimischen spricht man heute nur noch vom Forst- oder Waldgebiet „**um Kaachelskapp**“.

Eine Vermessung der früheren Befestigungsanlage ist nicht erfolgt. Soweit zu übersehen ist, hat diese Anlage im Fach- und Heimatschrifttum wenig Beachtung gefunden. Die frühere Befestigungsanlage ist auf einer Anhöhe von 320 m über dem Meeresspiegel gelegen. Die bewaldeten Höhen im Hinterland von Echternach sind vom **Lauterbornerbach**, so heißt das unterhalb des „**Kaachelskapp**“ vorbei fließende Gewässer ab Lauterborn, von den Zuflüssen des Baches zerfurchter und abwechslungsreich gegliederter Forstteil. Im verschlungenen Oberlauf dieser Zuflüsse, den tief eingegrabenen Talwindungen der **Deisterbaach** liegt 1 km nördlich Scheidgen versteckt und abseits von allen Durchgangswegen, die **Abschnittsburg des Kaachelskapp**. Es ist ein nach Osten abfallender im Süden und Norden von Erosionsrinnen eingefasster Hochrücken, der mit einem langgestreckten, imponierenden Felssockel am leicht geschwungenen Bogen der

Deisterbaach endet. Dieser nach Osten besonders hoch und steilwandig abfallende Kopf ist an der sich allmählich verbreiternden Westseite durch einen Abschnittswall und Graben von dem höher ansteigenden Teil des langgestreckten Bergrückens abgetrennt.



Schneider nannte diesen Teil den « **Hinteren Kachelskap** ». Die Befestigungslinie seines "**Vorderen Kachelskap**" liegt etwa 100 m westlich davor. Hier zieht ein künstlich angelegter Graben mit dahinter aufgeworfenem, schwachem Erdwall von einer Felsrinne im Norden bis kurz vor die höchste Stelle des Bergrückens, der dann steil nach Süden abfällt. Da die Grabenlinie an der besonders gefährdeten, hochgelegenen Stelle des Bergrückens aussetzt, auch nirgends Spuren sekundärer Einebnung und Oberflächenveränderung zu erkennen sind, kann es sich bei dieser Linie nicht um eine defensive Anlage handeln. Wie und wann immer dieser Graben entstanden sein mag, man kann ihn nicht zum Hauptteil der Befestigung, dem "**Hinteren Kachelskap**" rechnen. Infolgedessen ist dieser Teil bei der Vermessung nicht berücksichtigt worden.

Der nicht zu übersehende Erdwall des „**hinteren**“ **Burgteils**, auf den man von Westen kommend stößt, ist im südlichen Drittel von einem sekundär entstandenen Waldweg durchschnitten. Im Wallanschnitt zu beiden Seiten dieses Weges stecken vereinzelt Steine, die man dem verbliebenen Rest des Mauerkerne zusprechen kann. Steine sind auch an der mit dichtem Grasbewuchs bedeckten Walloberfläche zu sehen. Dem 50 m langen, 1 m hohen und 12 m breiten Wall ist ein Graben von

unterschiedlicher Breite und Tiefe vorgelagert. Wall und Graben sind an der Nordseite am kräftigsten ausgebildet. Hier sind entlang der oberen, ins Burginnere führenden Hangkante schwache Andeutungen des alten Burgzugangs zu erkennen. An der Südseite läuft der Wall früher aus, als es die Geländesituation zulässt. Eine breite Zone mäßigen Gefälles - die Höhendifferenz vom südlichen Wallfuß bis zur südlichen Steilkante beträgt auf 25 m Entfernung 7 m - bleibt hier ohne eigentlichen Schutz, sofern nicht spätere Oberflächenveränderungen eingetreten sind.



Das 160 m lange und 80 bis 100 m breite Burgplateau ist wegen seiner gleichmäßig gestalteten Oberfläche für Bebauungszwecke gut geeignet. Spuren etwaiger Mauerzüge oder Bauwürmerhaufen sind nicht vorhanden. Die Fläche ist von Norden nach Süden leicht geneigt. Im Norden, Osten und Süden fallen die ausgewitterten Sandsteinfelsen bis zu 25 m senkrecht in die Tiefe und machen von dorthier Angriffe unmöglich.

Z.Zt. meiner letzten Besichtigung Ende 2005 und Anfang 2006 war das Burgplateau mit hohen Kiefern besetzt. Beiderseits des Abschnittswalles und im gesamten Vorgelände herrschte lichter Laubmischwald vor.

Verfasst von © Fred Schaaf auf der Basis folgender Quellen und Literaturen:

- Schneider, Felskunde (1939) 6, Anm. 3 Nr. 8 und 9
- Vingt-sept camps retranchés du territoire luxembourgeois,
levés par Guillaume Lemmer, publié en 1968
- Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des G.H. Luxemburg,
von Reinhard Schindler, Trier 1977